

Bluttransfusion in einer Eingeborenenhütte Neu Guineas

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **51 (1943)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ROTE KREUZ

LA CROIX-ROUGE

Croce-Rossa

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes
und des Schweizerischen Samariterbundes.

Organe officiel de la Croix-Rouge suisse
et de l'Alliance suisse des Samaritains.



Crusch-Cotschna

Organo della Croce-Rossa svizzera e
della Federazione svizzera dei Samaritani.

Organ da la Crusch-Cotschna svizra e
de la Lia svizra dals Samaritains.

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse - Pubblicato dalla Croce-Rossa svizzera - Edit da la Crusch-Cotschna svizra

Rotkreuzchefarzt - Médecin-chef de la Croix-Rouge - Medico capo della Croce-Rossa

Bluttransfusion in einer Eingeborenenhütte Neu Guineas

Wie eine rettende Bluttransfusion auch unter den primitivsten Umständen an einem Kriegsverletzten vorgenommen werden kann, zeigt das uns vom Australischen Roten Kreuz zugesandte Bild.

Transfusion du sang dans la hutte d'indigènes à la Nouvelle Guinée

Effectuée dans les conditions les plus primitives, la transfusion du sang sauve la vie à ce blessé de guerre. (Photographie transmise par la Croix-Rouge australienne.)



Phosphor — das „kalte Feuer“ Was ist es und wie verhalte ich mich ihm gegenüber?

Von Dr. Rolf Relssmann.

Es ist ein merkwürdiger Scherz des Schicksals, dass der Entdecker des Phosphors ausgerechnet Brand geheissen hat. Henning Brand, Medicinæ et Philosophiæ Doctor, war früher Offizier gewesen und die Hamburger wussten viel von seinem flotten Leben zu erzählen, das er fortführte, auch nachdem er sich in der Hansestadt als Chemikalienhändler niedergelassen hatte. Natürlich gehörte zum flotten Leben viel Geld, und auf welche Weise konnte man es leichter gewinnen, als indem man versuchte, Gold zu machen? Viele Hexenküchen gab es in jenen Jahrzehnten zwischen 1650 und 1700 in Deutschland, und sicher war der Trick mit dem «kalten Feuer» unter den Alchimisten längst bekannt: man dampfte menschlichen Urin in mächtigen Schalen ein und setzte den Rückstand in einer Retorte schärfstem Feuer aus: dann erhoben sich magisch leuchtende Dämpfe, und es blieb ein gelblicher Stoff zurück, der dauernd von glimmendem Nebel umhüllt war. Das Experiment war gewiss sehr eindrucksvoll, wenn man es goldgierigen Leuten vormachte; sie staunten über den Goldmacher und öffneten gern ihren Geldbeutel zu weiteren Versuchen.

Dass der Phosphor erst so spät entdeckt, oder besser gesagt, als besonderer Stoff erst so spät erkannt wurde, liegt daran, dass er in freiem Zustand in der Natur nicht vorkommt. Er gehört zu jenen wenig spröden Charakteren, die sich sehr leicht mit anderen verbinden; nur bei niedrigen Temperaturen ist er fast farblos, ein wenig gelblich, durchscheinend und glänzend wie Wachs. Bereits bei Zimmertemperatur wird er weich und knetbar, bei 44 Grad schmilzt er. Seine Leuchtkraft rührt daher, dass er sich allmählich mit dem Sauerstoff der Luft verbindet; die Wärme, die sich dabei entwickelt, reicht hin, um seine Selbstentzündung herbeizuführen, wenn er gehäuft liegt. Bei Temperaturen über 60 Grad nimmt diese Liebe zum Sauerstoff stürmische Formen an: der Phosphor entzündet sich an der Luft und verbrennt. Es ist klar, dass er sich umso leichter entzündet, je feiner er verteilt ist. Will man reinen Phosphor aufbewahren, so muss man ihn unter Wasser legen.

Diese Eigenschaften des Phosphors sind es, die uns Fingerzeige geben, wie wir mit dem Phosphor umzugehen haben, der bei Bombenangriffen verwendet wird. Die Hauptregel lautet demnach, ihn unter Wasser zu setzen, wo er auch auftritt, weil er sich sonst immer wieder von selbst entzündet.

Im allgemeinen kommen bei den Angriffen meist 14-kg-Phosphor-Brandbomben oder Phosphor-Kanister zum Abwurf. Ihre Wir-